

# Gedichte

Autor(en): **Haringer, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): - **(1931)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-853403>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Gedichte von Jakob Haringer

Hansl

*Und immer wieder bist du fortgegangen,  
 Und immer wieder kamst du mir zurück,  
 Bist wie ein Kind an meinem Herz gehangen,  
 Das größte Leid war dir das größte Glück;  
 Hast mir vom Leben wohl auch viel genommen –  
 Ach ja, man weiß schon, wie die Menschen sind,  
 Und einmal wirst du gehn und nie mehr kommen  
 Und warst mir doch das liebste, liebste Kind!  
 Ein bißchen Falsch und wohl viel schlimme Liebe –  
 Und warst so arm und warst so reich an Lust,  
 Ob uns noch je ein blasses Glück beschieden?  
 Weil krank ich in die Fremde fort gemußt...  
 Und oft ach saßen wir dann nachts beklommen,  
 Und doch ward alles immer wieder gut –  
 Doch einmal wirst du gehn und nicht mehr kommen  
 Und warst mir doch das liebste, liebste Blut!  
 Ob ich bald über deine Güte weine,  
 Ob ich bloß denke, wie du mich betrogst –  
 Wie hast du mich bewacht, du liebe Kleine!  
 Mich Fremdling, den du, treues Hündlein, zogst.  
 Und ob du mir mein letztes Glück genommen,  
 Weil du, ein Stern, in meine Leiden fielst...  
 Ja einmal wirst du gehn und nie mehr kommen.  
 Hab Dank! Du weißt ja nicht, mit was du spielst.*

## Märchen

*Und immer wieder wirst du mir entschwinden,  
Du schönes Kind, du blasses Abendglück!  
Ich muß verzichten, ach und überwinden,  
Kein Mond kehrt leise an mein Bett zurück.  
Wie Kinder am Geburtstag lustig lachen,  
So, dacht ich, daß dies Leben immer sei.  
Was wirst du, Herz, noch aus dem Frühling machen?  
Wo doch vorbei die ganze Schwärmerei!  
Das war ein Wind heut, wie er einmal wehte,  
Damals im März, als ich noch jung und bang  
In allen Kirchen heiß um Frühling flehte  
Und eines kleinen Mädchens Nachtgesang.  
Und Vieles kam und ging doch rasch von hinnen  
Und Keiner ist, der so wie ich allein –  
Und eh ich mich zum Leben konnt besinnen  
Schritt ich schon eilig in den Tod hinein.  
Wo ist die Lust, aus der wir einst gekommen?  
Blieb nichts zurück! O Wolken! habt Geduld!  
Was ich dem Tod, was mir der Tod genommen –  
Das Leid steht ewig wohl in meiner Schuld!  
Das war ein Wind heut, wie er einmal wehte –  
Der Sommer duftet so an mir vorbei.  
Fern übern Fluß schluchzt eine dunkle Flöte –  
Ich träumte einst, daß dies das Leben sei.*

## Kinderstunde

*Wir sprachen, wie uns die Welt betrogen,  
 Wie sie uns elend und einsam gemacht :  
 Wir haben uns beide was vorgelogen  
 Und uns besser und schlechter gedacht.  
 Daß wir selig ins Knie gesunken,  
 Ist natürlich, kleins Mädel, schau –  
 Und daß wir nicht immer Wein getrunken  
 Und der Himmel auch nicht immer blau.  
 Das haben ja alle Hände getragen,  
 Aber eh' mein Herz drüber bricht,  
 Möcht ich dir gern noch was Liebes sagen. . .  
 Und ich pflück' dir die letzten Vergißmeinnicht. . .*

## Schwärmerei

*O dunkle Nacht! und ich so todallein,  
 Es ist so schwer ein beßrer Mensch zu sein!  
 Du armes irres Herz o klopfe nur zu –  
 Bald hast du Ruh!  
 O goldne Nacht und deine liebe Hand!  
 O daß ich endlich eine Heimat fand!!  
 Es ist so leicht ein beßrer Mensch zu sein  
 Bei Glück und Wein.*